* Haag. Für die heutige Geheimsitzung der französischen Kammer im Bourbonenpalais liegt die amtliche Tagesordnung [illegible] eingebracht hat. Dieselbe enthält zwei wichtige Fragen, nämlich: 1. Weshalb ist die Offensive an der Westfront seit Mai unterblieben? 2. Mit welcher voraussichtlichen Kriegsdauer rechnet die Regierung?

Der amtliche italienische Bericht

X Rom. Der amtliche Heeresbericht lautet: Im Tonale-Abschnitt bemächtigten sich unsere Truppen am 21. August des vordersten Endes des Stelna-Tales. Der Feind ließ seine Barackenlager in unserem Besitze. Der die anderen Stellungen mit heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wieder angreifende Feind wurde mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen und ließ viele Waffen in unserer Hand. Im Hochtale von Cordevole wurde der Feind durch unser Feuer daran gehindert, durch Artilleriefeuer und Handgranaten unsere Stellungen vom Col di Lana zu beschädigen. Am Isonzo entwickelte der Feind eine starke Artillerietätigkeit. Ein Versuch, die von uns zerstörte Bahnstrecke an der Linie von Nabresina bis östlich Monfalcone wieder herzustellen, wurde verhindert. Heute vormittag überflog ein feindliches Flugzeug Brescia und tötete durch 4 Bomben 6 Zivilpersonen und verletzte mehrere. Der Flieger entkam. gez. Cadorna.

Die Dardanellenkämpfe.

X Berlin. Der an der türkischen Nordfront sich aufhaltende Sonderberichterstatter des Berl. Tgbl. schildert die abgeschlagenen Angriffe der Engländer und gibt ein Bild von der bewundernswürdigen Persönlichkeit des durch das Uebermaß an Arbeit nicht im mindesten erschütterten 60jährigen Liman von Sanders.

X London. Ashmed Bartlett sagt in einem Berichte vom 22. d. M. über die auf die Landung in der Suvla-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vormarsch zu hindern, und daß sie mit größtem Mute und großer Entschlossenheit fochten und die Gegenangriffe mit einer Energie ausführten, wie wir sie seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebten. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Herdbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen aufgestachelt sind und infolgedessen einen Widerstand leisten, wie man ihn seit Osmans Verteidigung Plewnas nicht gesehen hat.

Die Times sagen in einem Leitartikel über den Bericht Ashmed Bartletts: Die ganze Linie der Australier und Neuseeländer grub sich schließlich ein, und damit endete anscheinend die Bewegung. Der Bericht sagt sehr wenig über das Endergebnis der heftigen Kämpfe und stimmt vollkommen mit der amtlichen Darstellung des Preßbureaus überein, wonach die Türken imstande waren, die Vorrückung der Briten aufzuhalten. Dies scheint die wirkliche Sachlage wiederzugeben. Wir erfahren von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem ständig wachsenden Strom von Verlusten. Das Blatt erklärt, nicht verstehen zu können, weshalb die Zensur kürzlich die Veröffentlichung von anderen Berichten erlaubte, wonach infolge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, so daß die Lage des Feindes kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber in der englischen Oeffentlichkeit falsche Hoffnungen. Tatsächlich hat sich die Lage auf Gallipoli nicht wesentlich verändert.

Scharmützel an der serbisch-montenegrinischen Grenze.

X Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Südostfront ist stetiges Geplänkel und zeitweise mäßiges Artilleriefeuer zu verzeichnen. Nächst Semlin wurde ein österreichisches Patrouillenboot durch serbische Artillerie lebhaft, aber erfolglos beschossen. Feindliche Flieger werden oft über dem Banat sichtbar, wobei sie auch den Kurs über rumänisches Gebiet nehmen. An der montenegrinischen Grenze versuchten kleinere feindliche Abteilungen bei Bileca sowie östlich von Trebinje Vorstöße, um unsre Feldwachen zu überfallen, die Telephone zu zerstören und die Ernte zu vernichten. Alle diese Vorstöße wurden mit Verlusten des Feindes abgewiesen.

Die türkisch-bulgarische Verständigung.

X Berlin. Laut Lokalanz. drückte der neue türkische Botschafter in Berlin einem Mitarbeiter des Budapester Az Est seine Freude darüber aus, daß die türkisch-bulgarische Verständigung zu Stande gekommen sei. Man sehe der Entwickelung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Der bulgarische Gesandte in Berlin sagte dem Az Est zufolge, Bulgarien solle neue günstigere Grenzen bekommen, die einen unmittelbaren Weg zum Meere schaffen. Der Gesandte bewunderte die Siege der Verbündeten in Rußland.

Monarchistische Bewegung in China.

X London. Die „Times“ erfährt aus Peking: In der letzten Zeit wurde eine Werbetätigkeit zur Wiederherstellung der monarchischen Regierung betrieben mit der Absicht, Juanschikai zum Kaiser auszurufen. Juanschikai soll erklärt haben, wenn kurzsichtige Menschen ihn nötigen sollten, eine derartige Politik zu verfolgen, wäre er gezwungen, in die Fremde zu gehen. Die Haltung der Provinzen ist noch unbekannt. Aber es ist unwahrscheinlich, daß eine solche Umwälzung auf ernstlichen Widerstand stoßen würde.

Eine amerikanische Note an Haiti.

X London. Nach einem Reutertelegramm aus Newyork vom 24. August besagt eine Meldung aus Port-au-Prince, daß der Regierung von Haiti eine Note der nordamerikanischen Regierung mit der Forderung eines Vertrages von zehnjähriger Dauer zugegangen sei, der die Verwaltung und die Finanzen von Haiti unter die Kontrolle von Beamten der Vereinigten Staaten stellen würde, und die Haiti bis heute mittag beantworten sollte.

Aufhebung des Kriegszustandes in Südafrika.

X London. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 23. August die Aufhebung des Kriegszustandes in der Union, abgesehen von der Kap-Halbinsel, der Walfischbai und Durban. Die Zensur dagegen besteht fort.

X London. Botha hat nach einer Meldung aus Kapstadt am 24. August in Grabefort eine Wahlrede gehalten, die von Nationalisten unterbrochen wurde. In der Schlägerei mit den Nationalisten wurde Botha getroffen ... sich darauf entwickelten Schlägerei blieben seine Anhänger Sieger.

Die Verhandlungen der Entente mit Serbien.

X Nisch. Der englische Gesandte hat am 16. August den Ministerpräsidenten Paschitsch aufgesucht, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Paschitsch forderte Aufklärung über folgende Punkte, ob die Vorschläge der Entente endgiltig seien und niemals abgeändert werden könnten, wo die serbische und bulgarische Grenze sich berühren, und welche Kompensationen Serbien für die zu bringenden Opfer gewährt werden würden. Der englische Gesandte erklärte, daß die Note des Vierverbandes unabänderlich sei. Serbien müsse die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

X Sofia. Die bulgarische Presse bespricht mit wachsendem Unmute die Berichte aus Nisch über den Verlauf der Skupschtina-Beratungen und kommt zu dem Schlusse, daß in Nisch keine Neigung herrsche, Bulgariens berechtigte Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiele herzugeben, wie man es in Nisch zu treiben scheine.

Aus der russischen Duma.

X Petersburg. In der Sitzung des Seniorenkonvents der Reichsduma entwickelten sich stürmische Auftritte. Der Führer der Rechten, Markow, erklärte der liberalen Opposition aufgeregt: Wir werden Ihnen Rußland nicht ausliefern, sondern bis zum Aeußersten kämpfen. Die Budgetkommission hat die Ausgabe einer Emission von Papiergeld in Höhe von einer Milliarde Rubel beschlossen.

Japanische „Hilfe“ in Brest-Litowsk.

* Cholm. Brest-Litowsk, die letzte Festung der Russen, wird nicht nur von den Russen selbst, sondern auch von teuer bezahlten Japanern in jeder Weise befestigt. Einwohner der von uns besetzten Gebiete, die vor nicht langer Zeit Brest-Litowsk besucht haben, erzählen, wie der Berichterstatter des „Az Est“ erfährt, von der regen Tätigkeit der Japaner in Brest-Litowsk. Japanische Instrukteure seien bemüht, die russischen Soldaten in der Bedienung der schweren Geschütze zu unterrichten. Auffallend sei es, daß die Japaner nicht selbst die Geschütze bedienen und sich überhaupt nicht an der Verteidigung der Festung beteiligen wollen.

Ein deutsches Luftschiff über niederländischem Gebiet.

X Haag. Das Korrespondenzbureau teilt mit: Am 18. August ist gemeldet worden, daß ein Luftschiff über niederländischem Gebiete gefahren ist. Der deutsche Gesandte teilte am 23. August im Auftrage seiner Regierung der holländischen Regierung mit, daß an jenem Tage ein deutsches Luftschiff durch heftigen Nordwind, und böiges Wetter auf niederländisches Gebiet abgetrieben wurde. Sobald das Luftschiff sich zu orientieren vermochte, bemerkte es die Abweichung vom Kurse und schlug die Richtung nach der See ein, die zwischen Vlieland und Terschelling wieder erreicht wurde. Die deutsche Regierung hebt hervor, daß der bedauerliche Vorfall ausschließlich die Folge besonderer atmosphärischer Verhältnisse war, die den Führer des Luftschiffes irre führten, und fügt hinzu, daß seit Beginn der Feindseligkeiten den Führern der deutschen Luftschiffe strenge Befehle erteilt wurden, niemals über dem Gebiete neutraler Staaten zu fahren.

X Berlin. Nach dem „Berliner Tageblatt“ gingen, wie die Schweizer Blätter melden, im Alpengebiet ungewöhnlich ergiebige Schneefälle nieder.

X Berlin. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte einen Kaufmann wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Mehl zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 10 000 Mark.

X Berlin. Bei der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt den Morgenblättern zufolge als Ersatz für das männliche Fahrpersonal, das zum Heeresdienst eingezogen ist, 2700 Schaffnerinnen angestellt.

X London. „Daily News“ meldet in einem Leitartikel, die Weigerung der Waliser Bergleute, Runcimans Schiedsspruch anzunehmen, sei mit ernster Sorge aufzunehmen. Eine Ablehnung schaffe eine ernste Lage. Die Haltung der Bergleute sei unentschuldbar, außer wenn man den Grundsatz aufstellen wolle, daß der Schiedsspruch nur bindend sein solle, wenn er günstig ausfalle.

X London. Die Einigungskommission, der die unentschiedenen Punkte im Waliser Bergarbeiterstreit vorgelegt worden waren, hat keine Einigung zu erzielen vermocht und die Beratungen abgebrochen.

X Brüssel. Der Generalgouverneur erläßt eine Verordnung über die Bestrafung der Verweigerung einer der Berufstätigkeit entsprechenden im öffentlichen Interesse liegenden Arbeit und Verhinderung von Arbeiten für deutsche Behörden und für Arbeitsscheue.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 25. August 1915.

Weizen, fremde Sorten	—,—	bis	—,—	Mk. pro 50 Kilo
„ sächsischer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Roggen, sächsischer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Gebirgsroggen, sächsischer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Roggen, fremder	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Gerste, Brau-, fremde	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ „ sächsische	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ Futter-, ausländische	34,25	„	35,25	„ „ „ „
Hafer, sächsischer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ preußischer,	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ „ neuer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ ausländischer	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Erbsen, Koch-	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ Mahl- u. Futter-	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Heu	7,—	„	7,60	„ „ „ „
„ neues	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ gebündelt	7,50	„	8,—	„ „ „ „
Stroh, Flegeldrusch	8,—	„	8,30	„ „ „ „
„ Maschinendrusch		„		„ „ „ „
Langstroh	2,50	„	2,80	„ „ „ „
Krummstroh	2,20	„	2,40	„ „ „ „
Kartoffeln, inländische	4,80	„	5,75	„ „ „ „
„ „	—,—	„	—,—	„ „ „ „
„ ausländische	—,—	„	—,—	„ „ „ „
Butter	4,—	„	4,10	„ „ 1 „

Kirchennachrichten.

Weida. Freitag, den 27. August, abends 7 Uhr Kriegsbetstund.

Vermischtes.

Der Mörder einer ganzen Familie. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Der des Mordes an der Familie Schmelzer bei Deutsch-Eylau verdächtige frühere Knecht Gustav Sowa wurde bei seinen Eltern in einem Dorfe in der Nähe Gilgenburgs verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

Ein unsichtbares Unterseeboot. Ein unsichtbares Tauchboot soll nach einer Meldung des Journal de Rouen von einem Amerikaner in Denver, im Staate Colorado, erfunden worden sein. Danach ist es dem Erfinder, Patrl Kenann gelungen, eine Vorrichtung herzustellen, die ein Unterseeboot auch während der Fahrt an der Oberfläche vollkommen unkenntlich macht. Die Einrichtung ist ziemlich einfach. Der Rumpf des Bootes ist mit sinnreich angeordneten Spiegeln belegt, die in weitem Umkreis nichts als die Wellen widerstrahlen. So soll man bereits aus einer Entfernung von nur wenigen Metern den Eindruck haben, daß die Wasserfläche vollkommen frei und unbefahren ist. Die Versuche wurden anfangs mit verschiedentlich angeordneten Spiegeln auf dem Coloradosee unternommen und sollen zu einem endgiltigen Erfolg geführt haben. Das aufragende Periskop wird mit einem Behälter, aus Glas versehen, dessen innere Flächen mit einer Quecksilberschicht belegt sind.

D'Annunzios neueste Heldentat. Wie die Idea Nazionale „aus ganz bestimmter Quelle“ zu melden weiß, hat Gabriele d'Annunzio „nach seinem herrlichen Flug über Triest auch die Sensation einer Fahrt unter Wasser erproben wollen. Diese Fahrt fand in den letzten Tagen im Adriatischen Meere statt, und der Poet äußerte sich begeistert über dieses neue Fortbewegungmittel. . .“ Der „göttliche Gabriele“ versteht es wahrhaftig, die Reklametrommel zu rühren. Wie man weiß, und wie auch eine römische Zeitung festgestellt hat, ist d'Annunzio auf seiner denkwürdigen Reise zur Front im Hotel Royal Danieli in Venedig gelandet. Bis zum heutigen Tage hat er die Lagunenstadt noch nicht verlassen. Seine Fahrt im Unterseeboot ist also ein ebenso kühn erfundener Schwindel wie der Flug über Triest. Ja, es geht eben nichts über eine reiche Phantasie. . . . .

CK. Die Entstehung des Namens Gallipoli. Ueber die Herkunft des Namens der im Mittelpunkt der Dardanellenkämpfe stehenden Halbinsel Gallipoli sind die verschiedensten Betrachtungen angestellt worden. Nun schreibt der Figaro zu dieser Frage: „Verschiedene Forscher, die in ihren Untersuchungen auf die Zeit der Kreuzzüge zurückgingen, erklären, daß die französischen Kreuzfahrer an den Dardanellen landeten und dort ein Lager errichteten, das sich im Verlauf der Zeit zu einer Stadt entwickelte, die den Namen „Stadt der Franzosen“ oder „Stadt der Gallier“ erhielt. So wäre also aus dem lateinischen Worte gallus und dem griechischen Worte polis die Bildung Gallipolis entstanden. Doch der Name Gallipolis reicht weiter vor die Zeit der Kreuzzüge zurück. Die Stadt ist eine Gründung der Mazedonier, die sie Kallipolis — „die schöne Stadt“ — nannten, welche Bezeichnung sich im Sprachgebrauch in „Gallipolis“ umwandelte. Uebrigens gibt es auch in Ohio, in den Vereinigten Staaten, einen Ort Gallipolis, der im Jahre 1790 von französischen Kolonisten begründet wurde. Die beiden Namen stehen aber wohl kaum in irgendeinem innerlichen Zusammenhang.

CK. Der Krieg und die Marsbewohner. „Die seltsamen Veränderungen der Atmosphäre“, so schreibt der Humorist Henriot in einer Groteske in der Pariser Illustration, „die Naturerscheinungen, die der über die Erdoberfläche verbreitete Kampf hervorgerufen hat, haben in hohem Maße die Aufmerksamkeit der sagenhaften Bewohner des Planeten Mars erregt. Durch ein Geheimnis, das ich nicht verraten darf, bin ich in der Lage, eine Rede wiederzugeben, die der hervorragendste Astronom von „Marsstadt“ vor den vortrefflichsten Bürgern des Mars hielt: „Meine Herren, es steht außer Zweifel, daß die Erdbewohner uns seit einem Jahre Zeichen machen, die nur ein Blinder leugnen könnte. Unsere ausgezeichneten Teleskope haben uns auf der Erdoberfläche Tausende von Explosionen erblicken lassen, die sicherlich Buchstaben bilden sollen. Leider können wir diese Buchstaben nicht lesen und verstehen, aber sie haben ohne Zweifel eine Bedeutung. Die Erdbewohner sind wahrscheinlich friedliche, reizende Leute, die sich nur mit wissenschaftlichen und künstlerischen Untersuchungen befassen. Nachts nehmen ihre Zeichen eine besondere Schärfe an. Es sind wahrhaftig Feuerwerke von künstlerischer Schönheit. Außerdem sieht man im Luftbereich des Erdplaneten glänzende Punkte schweben. Ja, meine Herren, die Erdbewohner haben Maschinen nach dem Muster der Vögel erfunden, um zu uns zu fliegen. Einen neuen Beweis für die Zeichensprache der Erdbewohner erblickt man in zahllosen, grabenartigen Kanälen, von denen in regelmäßigen Zwischenräumen Rauchwolken aufsteigen. Wahrhaftig, das sind Zeichen höchster Vollendung — es sei denn, meine Herren, man wollte annehmen, daß die Erdbewohner seit einem Jahre vollständig wahnsinnig geworden sind!“

Wetterwarte.